

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 38 (1981)

Heft: 11

Artikel: Nicht die Leistung allein macht das Vorbild aus

Autor: Wischmann, Berno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht die Leistung allein macht das Vorbild aus

Berno Wischmann¹

steht auf der anderen Seite fest, dass die Konturen eines fairen, untadeligen Sportlers kaum verwischt worden sind. Bei der grossen Masse der Sportanhänger ist bisher kein Wandel in der Auffassung darüber eingetreten, dass mit dem Begriff Spitzensportler nicht nur der übertragene athletische Leistungsnachweis, sondern auch eine sittliche Wertschätzung verbunden sein muss. Das zeigt die Hochachtung, die man beispielhaften sportlichen Könnern der Vergangenheit entgegenbringt, die in ihren körperlichen und menschlichen Leistungen Vorbild waren und deren Wertschätzung auch nach Beendigung ihrer sportlichen Karriere unvermindert andauert. Leistung und Haltung zeichnen den grossen Athleten aus und verschaffen ihm bei allen denen, denen ein gesunder Sport am Herzen liegt, Sympathie und Ansehen.

Frei von Arroganz und Dünkel

Für den Hochleistungssportler gilt es also, sich auf diese Zielvorstellung auszurichten, immer wieder konkrete Beweise humanitärer Gesinnung zu leisten, wenn er der Elite souveräner Repräsentanten des Hochleistungssports zugerechnet werden will. Das Interesse unserer Gesellschaft am Hochleistungssport wird nicht zuletzt davon abhängen, in welchem Masse es uns gelingt, beispielhafte Vorbilder zu schaffen, die frei von Überheblichkeit, Arroganz und Dünkel sind und die keine Standesgrenzen zwischen Spitzensportlern und den übrigen Sportlern entstehen lassen, Vorbilder vor allem für unsere Jugend.

Hochleistungssport darf sich nicht an der geringen Intelligenz von Fanatikern orientieren, die eine Leistung um jeden Preis wollen. Er muss anspruchsvolleren Vorstellungen entsprechen. Jeder Trainer, der eine höhere Auffassung von seinem Beruf hat, als nur Voraussetzungen für grosse sportliche Leistungen zu schaffen, muss sich bemühen, seine Athleten zu kritischem Denken, zu Persönlichkeiten zu erziehen, muss in ihnen die Sehnsucht nach Idealen zu wecken versuchen. Wer die ihm anvertrauten jungen Menschen verantwortungsvoll betreuen will, wird sich von kleinen Krämerseelen, deren Denken beim Marktwert des Sports endet, nicht davon abbringen lassen, übergeordnete Ziele gesundheitlicher und erzieherischer Art anzustreben.

Auch der Athlet von Format sollte seine Mitverantwortung im Sport erkennen und ausüben und dabei demokratisches Denken und die so viel gepriesene Freiheit im Sport verwirklichen helfen. Haltung haben bedeutet nicht Duckmäusertum, sondern der Forderung gewachsen zu sein, sich unzeitgemässen autoritären Funk-

tionären entgegenzustellen oder sich aus den Zwängen diktatorischer Entscheidungen von Trainern zu befreien, verlangt, denen nicht zu folgen, die ihn als Trainer, Betreuer, Funktionär oder Arzt zu manipulieren versuchen.

Das Gesetz der Fairness

Das moralische Verhalten des Sportlers wird weitgehend durch die Fairness bestimmt. Sich an der Wertvorstellung der Fairness zu orientieren, bedeutet, sportliche Höchstleistungen unter Verzicht auf medikamentös-pharmakologische Beeinflussung und technische Manipulationen zu erzielen, mögen die unfairen Vorteile auch noch so gering sein. Die Gesellschaft, in der wir leben, ist eine leistungsorientierte Gesellschaft, in der der Wettkampf eine beherrschende Funktion einnimmt. Das Leistungsprinzip hat sich wie ein Flächenbrand über alle Lebensbereiche ausgebreitet, ist nicht nur im ökonomischen oder politischen, sondern auch im Ausbildungs- und Erziehungsbereich zu einem beherrschenden Element geworden. Das Ringen um Leistung, Erfolg und Macht hat sich verstärkt, hat unser Zusammenleben verbissener, rücksichtsloser und unsozialer gemacht. Das Bedürfnis, die Auseinandersetzung mit dem Gegner in friedlichere Bahnen zu lenken, wird immer deutlicher.

Was ist zu tun, um auf die uns mahnenden Wesenszeichen unserer Zeit, um in den kleinen und grossen Auseinandersetzungen der Arbeit, Wirtschaft und Politik, um beim Aufeinandertreffen von Gegensätzen ein Klima besseren Miteinanders auskommen zu schaffen, um, wie es einmal zynisch formuliert worden ist, «den lieben Gott mit dem Menschen nicht zu blamieren»? Sollen wir auf das Leistungsprinzip verzichten?

Natürlich nicht! Wir können es nicht abschaffen, denn kein anderes Prinzip hat in der Tat eine solche Intensität der Tätigkeit und des Fortschritts zuwege gebracht. Was ist dann zu tun? Wir müssen dem Leistungsprinzip ein Gegenprinzip gegenüberstellen, das Prinzip fairen Verhaltens, ein Prinzip, das, um sich auszubreiten und wirksam zu sein, auf die Hilfe der Erziehung und auf unser Verantwortungsbewusstsein angewiesen ist.

Hier kann der Sport einen nützlichen Auftrag erfüllen, indem er auf dem Felde sportlicher Wettkämpfe das Bewusstsein für sportliche Gesinnung entwickelt, indem er sportlichen Spielstand so tief in jungen Menschen verwurzelt, dass er auch ausserhalb des Sports erhalten bleibt und dort auf Rivalitäten, Differenzen und Konflikte korrigierend einwirkt und ein Klima vernünftiger Menschlichkeit schafft. DSB

Auch missratene Menschen können grossartige sportliche Leistungen vollbringen. Ein Hochleistungssport, der den Vorstellungen rechtschaffener Menschen entspricht, erreicht aber nur dann seine Sinnerfüllung, wenn in ihm körperliche Tüchtigkeit in vorbildlicher sportlicher Haltung als ein gemeinsames Ziel angestrebt wird, wenn Leistung und Haltung einen Wertkomplex bilden.

Hieraus ergibt sich die Forderung, dass in unseren Athleten nicht nur starke Muskeln und Organe, sondern auch geistige und moralische Kräfte wirksam sein müssen, wenn sie auf dem Felde sportlicher Wettkämpfe und Leistungen mehr als andere erreichen wollen. Manfred Steinbach weist mit Recht darauf hin, dass in keinem anderen Bereich unseres Lebens Charakter und Haltung bei der Beurteilung einer Leistung so mitgewogen werden wie im Sport.

Mag man einwenden, dass sich nicht jeder Leistungssportler in dieser Richtung orientiert, so

¹ Auszug aus einem Referat im DLV-Leistungszentrum Mainz.